

Roggen- und Kartoffelboden. Er ist leicht zu bearbeiten, erwärmt sich bald und läßt das Wasser schnell durch; daher bezeichnen ihn die Bauern mit dem Namen „trockener“ Boden. Für ihn paßt eine weniger tiefe Bearbeitung, eine leichte, aber dafür öfters wiederkehrende Düngung mit verrottetem Stallmist oder Gülle.

Der Kalkboden. Der Kalk kommt in der Natur meist in Verbindung mit der Kohlensäure (Kalkstein) oder mit der Schwefelsäure (Gips) vor, theils ganze Felspartien und Lager bildend, theils als feine Körner im Boden verteilt. In der Landwirtschaft kann man in der Regel nicht von einem eigentlichen Kalkboden, sondern nur von kalkhaltigem Boden und Mergelboden sprechen. Die Fruchtbarkeit des kalkhaltigen Bodens richtet sich mehr nach den übrigen Bodenbestandteilen. Sind diese hauptsächlich Sand, so erhöht der Kalk nur noch die schlimmen Eigenschaften des Sandbodens, während er im Ton- und Lehmboden durch seine lockernde und wärmende Kraft sehr wohlthätig wirkt. Einen solchen Boden lieben neben der Weinrebe vornehmlich die schmetterlingsblütigen Pflanzen: Klee, Esparsette, Luzerne, Erbsen, Bohnen und Widen. Bei Kalkmangel wirkt Kalkdüngung vorzüglich.

Der Mergel enthält neben Kalk hauptsächlich Ton und Sand. Ist der Kalk darin vorherrschend, so heißt er Kalkmergel, waltet aber der Ton vor, so ist es ein Tonmergel. Er verleiht der Erdenamentlich die guten Eigenschaften eines kalkhaltigen Bodens.

Der Humus entsteht durch eine langsame Verwesung pflanzlicher und tierischer Stoffe. Geht diese Verwesung bei ungehindertem Luftzutritt vor sich, so bildet sich der milde Humus, im Gegensatz zum sauren Humus oder Torf. Der milde Humus findet sich fast in allen Bodenarten vor, gibt denselben die schwarze Farbe und liefert den Pflanzen die Hauptnahrungstoffe. Wir führen unsern Wiesen und Feldern im Stallmist und Kompost den meisten Humus zu.

In größeren Massen tritt der Humus in den Torfmooren als Torf auf. Dieser entsteht beim Hinzutritt von Wasser durch die langsame Verwesung von Sumpfpflanzen, wobei sich eine eigentümliche Säure, die Humussäure, entwickelt, die dann auch dem Boden den Namen und die Eigenschaften des „sauren“ Humus gibt. Ist dieser Boden als Torf ein sehr geschätztes Brennmaterial, so ist er dafür in der Landwirtschaft von geringer Bedeutung und kann nur durch eine Entsäuerung mittels Entwässerung, Erdmischungen oder Überstreuen mit Kalk in einen milden und so auch fruchtbaren Humusboden umgewandelt werden.

Nach d. Thurgauer Lesebuch.

155. Die Lockerung des Bodens.

„Gut gepflügt ist halb gedüngt,“ sagt der erfahrene Bauersmann. Und wer es versteht, der Natur in ihre stille Werkstatt zu schauen und sie bei ihrem heimlichen Werk zu beobachten, der weiß auch, warum. Wohl mäht sich der-rechtschaffene Landmann im Schweiffe seines Angesichts, seinen Acker zu bestellen, und mancher meint wunder,